

Nackt. Na und?!

Die Bildhauerin Brele Scholz meißelt und sägt und schafft eine tonnenschwere „Elbtänzerin“ für die Ostrale in Dresden.

VON BIRGIT GRIMM

Tänzerinnen sind zarte Wesen. Sehr schlank, jung, zerbrechlich. Die „Elbtänzerin“ von Brele Scholz wird dieser landläufigen Vorstellung nicht entsprechen. Es ist eine wuchtige Figur, herausgeschnitten aus einer gewaltigen und alten Eiche, die zwei Weltkriege und einen Blitzschlag überlebt hat.

Aus Aachen kam der knapp zwei Tonnen schwere Stamm nach Dresden. Auch die Künstlerin lebt in Aachen. In diesen Tagen sägt und meißelt sie auf der Wiese zwischen Erlweinspeicher und Elbe. Die „Elbtänzerin“ wird auf der Terrasse des Maritim Hotels gleich neben dem Congress Center aufgestellt und von dort Richtung Erlwein-Schlachthöfe weisen. „Eine Tänzerin für die Stadt des Tanzes – ich habe mich immer schon dafür interessiert“, sagt die Bildhauerin. Jugend und makellose Schönheit sind es nicht, die sie dabei faszinieren. „Es geht um den Ausdruck, und der ist bei älteren Tänzern mitunter intensiver, auch wenn sie nicht mehr so beweglich sind wie ihre jungen Kollegen.“

Kopf und Körper

Die Skulptur hat eine konkrete Funktion: Sie soll eine Wegmarke sein, die zur Ostrale führt. Diese internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst geht in Dresden nun in ihren siebenten Sommer – und nun erstmals in die Stadt hinein mit einigen Arbeiten. „Die Idee der Ostrale, in der Öffentlichkeit zu arbeiten, habe ich mit Freude angenommen. Es ist selten, dass ich eine Arbeit am Ort für den Ort mache, und es ist immer wieder ein Abenteuer, in einer Umgebung auszustellen, an der sonst keine Kunst zu sehen ist“, sagt sie. „Dabei brauchen alle Beteiligten Mut und Standhaftigkeit, denn meine Figuren sind nackt.“

Nackt – na und?! „Das gefällt nicht jedem“, meint Brele Scholz. In einem Hotel hatte man ihren Figuren einmal Schürzen umgebunden, weil einige Gäste sich von der Nacktheit provoziert oder vielleicht sogar verletzt fühlten.

Aufs Provozieren legt es Brele Scholz gar nicht an. Für sie sind Baum und Mensch verwandt. Deshalb bestimmt der Baum die Form der Figur, die die Künstlerin daraus schöpft. „Mag sein, dass meine Figuren anatomisch nicht korrekt sind, aber sie sind stimmig, weil sie sich aus dem Gewachsenen entwickelt haben.“ Die Künstlerin lässt sich leiten von Dingen und Menschen, die ihr unterwegs begegnen, im Leben und in der Arbeit. „Freilich habe ich eine Vision, wenn ich anfangen“, sagt sie. „Aber die ändert sich im Laufe der Arbeit, oder sie geht verloren, weil ich zunächst einmal ein Riesenchaos produziert habe. Ich verschneide



Klopfen für die Ostrale: Bildhauerin Brele Scholz arbeitet an der Figur „Elbtänzerin“.

Foto: Ronald Bonß

mich andauernd. Das ist nicht planbar, das passiert, aber meist ist es ein Geschenk. Kunst kann man nicht mit dem Kopf machen, ich mache sie mit dem Körper.“

So scheinbar planlos, wie sie Kunst macht, so ist auch ihr Leben. „Ich habe kein Ziel“, behauptet die 57-Jährige. „Ich tue, was ich gerade tue. Das genügt mir. Dass ich scheitern könnte, löst keine existenziellen Ängste bei mir aus.“

Brele Scholz hat die Bildhauerei nicht studiert, sie hat überhaupt nicht studiert. Sie ging von der Schule ab, da war sie dreizehn. Zwölf Jahre arbeitete sie auf diversen Baustellen und lernte so das Maurerhandwerk. „Mit dreißig, nach einer schweren Krankheit, habe ich beschlossen, Künstlerin zu werden. Nie habe ich seitdem daran

gezweifelt, dass das die richtige Entscheidung war“, erzählt sie. „Zwischen dreizehn und dreißig habe ich gelernt zu erkennen, was ich kann und was nicht.“ Ausdrucksstarke Figuren aus dicken Baumstämmen zu schneiden, das kann sie wirklich gut.

Bereits im vorigen Sommer war Brele Scholz mit Holzfiguren auf der Ostrale. In diesem Jahr hat die Ostrale-Leitung sie eingeladen, damit sie ihre Arbeiten in der Stadt zeigt: im Maritim-Hotel, in der Agentur Oberüber Karger und im Sparkassenhaus am Güntzplatz. Im Alten Pumpenhaus gegenüber dem Congress Center wird die Arbeit „Europa“ zu sehen sein. 28 Köpfe gehören inzwischen dazu, die Arbeit wächst. „Ich bin glühende Europäerin“, sagt Brele Scholz. Hat sie keine Zweifel am

Euro, am Funktionieren der Gemeinschaft? „In der Tat sieht es momentan so aus, als würden sich die Mitgliedsstaaten nur gegenseitig behindern, als würden sie sich gegen das Zusammenwachsen sperren, indem sie die nationalen Interessen überbetonen. Ich wünsche mir ein Europa, in dem die Regionen gestärkt werden. Von mir aus darf die Gurke krumm sein.“

■ Die „Elbtänzerin“ wird am Dresdner Maritim Hotel am 29. Juni feierlich aufgestellt und von einer „Hillumination“ von Andrea Hilger umrahmt.

■ Die Ostrale 2013 – eine internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst – wird am 5. Juli eröffnet und ist bis zum 15. September im Areal der Futterstätte (Erlweinschlachthöfe) und an externen Plätzen zu sehen sowie bis zum 25. August auf dem Areal der Messe Dresden.